Vertrauen in den Markt schaffen = Pour que le public ait confiance dans le marché ; Notiert = Noté

Autor(en): **Müller, Ulrich**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **93 (2002)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

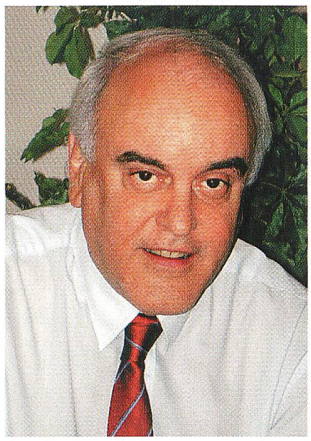
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vertrauen in den Markt schaffen



Ulrich Müller
Chefredaktor VSE

Die Abstimmung zum Elektrizitätsmarktgesetz (EMG) ist verloren. Das Resultat mit 52,6% Nein ist weit schlechter als das EMG es verdient hätte, aufgrund der breiten politischen Unterstützung verschiedenster Parteien und Interessensgruppen, also der «Classe politique».

Dies lässt darauf schliessen, dass das Vertrauen gegenüber «denen da oben» ziemlich angeschlagen ist. Verschiedenste Entwicklungen und Ereignisse im In- und Ausland zeigten, dass Versprechungen und Moral nicht eingehalten werden und, dass Probleme gelöst werden, indem man einfach die Spielregeln mitten im Spiel zu Gunsten derjenigen verändert, die gerade «am Ball» sind. Gemäss ersten Medienanalysen sei die Vorlage für die Stimmbürger zudem zu kompliziert gewesen.

Jetzt gilt es für unsere Branche, die vom EMG und der Verordnung bzw. vom Markt vorgegebenen Regeln neu zu studieren. Darin geht es zum Beispiel auch um die «Marktbeobachtung», bei der die Entwicklung des Elektrizitätsmarktes, insbesondere die Verhaltensweisen marktbeherrschender Unternehmen überwacht werden soll.

Das EMG wurde gut vorbereitet und erreichte unter den beteiligten politischen Kontrahenten einen hohen Konsens. Unter allen Marktöffnungsmodellen – von der Bahn, der Telekommunikation bis zur Post – dürfte es das am besten abgestützte gewesen sein. Die Frage der Marktöffnung ist mit der Ablehnung vom 22. September jedenfalls nicht abgeschlossen. Der VSE wird dazu Antworten geben.

notiert / noté

Elektrizitätsmarktgesetz knapp abgelehnt

(m) Das Elektrizitätsmarktgesetz (EMG) wurde an der eidgenössischen Volksabstimmung vom 22. September mit 52,6% der abgegebenen Stimmen (971 775 Ja- zu 1 078 112 Nein-Stimmen) abgelehnt. 14 Kantone verwarfen die Vorlage. Die Ablehnung war zum Teil überraschend hoch (mit Nein-Stimmen-Anteilen von über 60% in den Kantonen Waadt, Jura, Genf, Neuenburg und Tessin).

Politologen zeigen sich erstaunt über den Ausgang der Abstimmung über das Elektrizitätsmarktgesetz (EMG). Man ortete einen Graben zwischen Basis und Elite.

Gesetz und Ausführungsverordnung hätten faire Spielregeln für eine sichere und preisgünstige Stromversorgung schaffen sollen: Für Markt und Wettbewerb wurden im Interesse der Konsumentinnen und Konsumenten klare Regeln festgelegt. Staatliche Leitplanken gab es aber auch, wo es um Service public, Versorgungssicherheit, Wirtschaft, Umwelt und Arbeitsplätze in der Elektrizitätsbranche ging.

Gegen das EMG hatte der Schweizerische Gewerkschaftsbund das Referendum ergriffen. Er kritisierte unter anderem, das Gesetz führe zu höheren Strompreisen und mehr Stromausfällen. Es gefährde den Service public, die Umwelt sowie die Sicherheit der Anlagen, und es koste Arbeitsplätze.

Eine neue Vorlage wolle er vorderhand jedoch nicht ausarbeiten lassen, betonte Energieminister Moritz Leuenberger. «Mindestens drei Jahre» veranschlagte Leuenberger für ein neues Gesetz. Das aber wäre nach seiner Ansicht zu lange.

Nach dem Nein zum EMG: Gesetzliche Leitplanken fehlen

(vse) Die für die Branche überraschende Ablehnung des Elektrizitätsmarktgesetzes (EMG) erschwert die Zukunftschancen für die Stromversorgungsunternehmen und benachteiligt die Schweiz im europäischen Strommarkt. Der Präsident des Verbandes der Schweizerischen Elektrizitätsunternehmen (VSE), Nationalrat Dr. Rudolf Steiner, bedauert das Resultat, weil nun klare Leitplanken für die zukünftige schweizerische Stromversorgung fehlen.

Die Strommarktöffnung ist auch in der Schweiz im Gange. Allerdings fehlen dem Bund jetzt die gesetzlichen Instrumente, mit griffigen Leitplanken. Grosse und international tätige Strombezüger profitieren bereits heute von der Wahlmöglichkeit und günstigeren Bedingungen. Die kleinen und mittleren Betriebe sowie die Haushalte bleiben weiterhin von den Vorteilen des Wettbewerbs in der Stromversorgung ausgeschlossen.

Die Frage der Marktöffnung ist mit der Ablehnung vom 22. September jedenfalls nicht abgeschlossen. Das Umfeld wird aber schwieriger, denn rund um die Schweiz werden die Strommärkte innert kurzer Zeit geöffnet sein.

Für die Elektrizitätsunternehmen stellt sich die Frage,

Kurzschluss beim Elektrizitätsmarktgesetz.

Pour que le public ait confiance dans le marché

La loi sur le marché de l'électricité (LME) a été rejetée. Le résultat de 52,6 % de NON est nettement moins bon que ce que la LME aurait mérité, vu le large soutien politique qu'elle avait recueilli de la part des divers partis et groupes d'intérêts, c'est-à-dire de la «classe politique».

Tout porte à croire que la confiance envers les autorités est mal en point. Divers événements et évolutions dans le pays ou à l'étranger ont révélé que de nombreux responsables de l'économie ne respectent ni les promesses faites ni les principes éthiques, qu'ils ne résolvent leurs problèmes qu'en modifiant les règles du jeu au milieu de la partie, et ce, en faveur de ceux qui sont en possession de la balle. En outre, le projet de loi était, selon les premières analyses médiatiques, trop compliqué pour les citoyens.

A présent, il s'agit pour notre branche de reconsidérer les règles prescrites par la LME, par l'ordonnance ou encore par le marché. Il y va par exemple de «l'observation du marché» qui sous-entend la surveillance de l'évolution du marché de l'électricité, en particulier du comportement des entreprises qui dominent le marché.

La LME a été bien préparée et avait abouti à un large consensus entre les milieux politiques concernés. Parmi tous les modèles d'ouverture du marché – des transports ferroviaires à la poste en passant par les télécommunications – celui de l'électricité était celui qui était le mieux fondé. Le rejet de la loi sur le marché de l'électricité le 22 septembre 2002 ne met dans tous les cas pas un terme à la question de l'ouverture du marché. L'AES y répondra.

Ulrich Müller, rédacteur AES

wie es jetzt weitergehen soll: Sollen sie sich trotzdem auf den Wettbewerb vorbereiten oder sich auf ihr bisheriges Versorgungsmonopol berufen? Politik und Branche werden in den nächsten Wochen gefordert sein, einen Weg aufzuzeigen.

Der VSE hat das EMG aus Überzeugung engagiert unterstützt. Der Branchenverband wird weiterhin für konstruktive Lösungen zugunsten der Stromkunden offen sein und die Verantwortung als Energiedienstleister für die schweizerische Volkswirtschaft so gut wie möglich wahrnehmen.

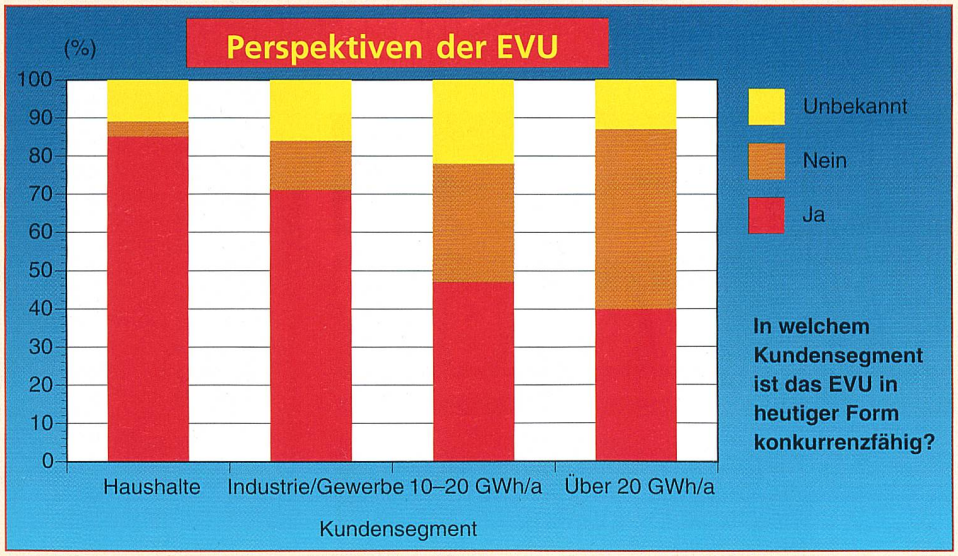
Pas de cadre juridique suite au NON à la LME

(aes) Le rejet de la Loi sur le marché de l'électricité (LME) a surpris la branche électrique. Ce refus diminue les chances des entreprises d'approvisionnement et désavantage la Suisse au sein du marché de l'électricité européen. Le président de l'Association des entreprises électriques suisses (AES), le conseiller national Rudolf Steiner, regrette ce résultat car il manque à présent un cadre précis pour l'approvisionnement suisse en électricité.

L'ouverture du marché de l'électricité est aussi en cours en Suisse. Toutefois, il manque maintenant à la Confédération les instruments légaux pour encadrer efficacement la libéralisation. Les grands consommateurs, actifs au niveau international, bénéficient déjà de la liberté de choix ainsi que de conditions avantageuses. Les petites et moyennes entreprises ainsi que les ménages restent quant à eux exclus des avantages de la concurrence en matière d'approvisionnement en électricité.

Le rejet de la LME le 22 septembre ne met pas un terme à l'ouverture du marché. Le contexte se complique encore du fait que les marchés électriques autour de la Suisse seront ouverts sous peu.

Pour les entreprises électriques, la question se pose à présent de savoir ce qu'elles doivent faire. Doivent-elles se préparer à la concurrence ou s'appuyer sur leur monopole



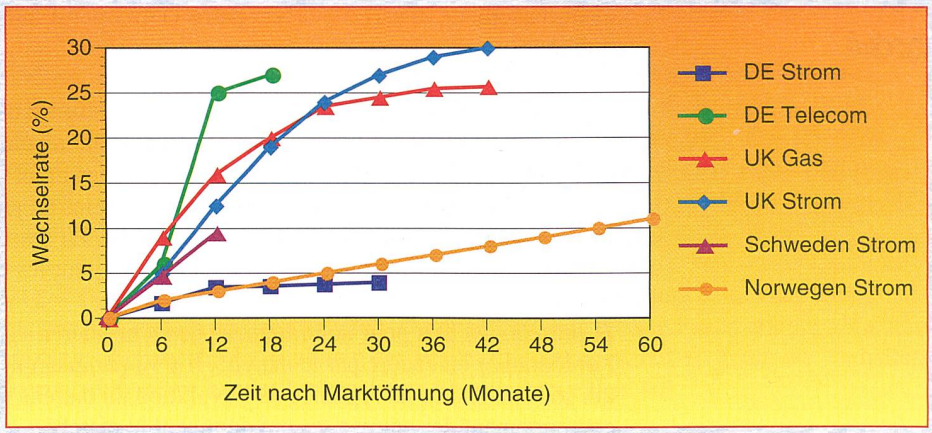
Perspektiven im Strommarkt

(m) Eine Erhebung unter 134 kommunalen und regionalen Elektrizitätsversorgungsunternehmen in der Schweiz gibt einen Einblick über die Selbsteinschätzung bezüglich zukünftiger Marktpositionierung. Die Umfrage unterscheidet vier Kundenkategorien in Anlehnung an die Einteilungen gemäss Elektrizitätsmarktgesetz (Quelle: Ernst & Young).

actuel en matière d'approvisionnement? On attend des milieux politiques et de la branche qu'ils montrent le chemin au cours des prochaines semaines.

L'AES a activement soutenu la LME par conviction. L'association restera ouverte à des solutions constructives en faveur des clients et assumera de son mieux sa responsabilité en tant que prestataires de services pour l'économie nationale.

Unterschiedliche Wechselbereitschaft



(m/ee) In einem völlig geöffneten Markt müssen sich die Stromversorger auf den Wechsel eines Teils ihrer Kundschaft gefasst machen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass trotz hohem Preisdruck die Wechselbereitschaft eher niedrig blieb. In Deutschland bemängeln Konsumentenkreise den Wettbewerb und die tiefen Wechselraten, in Grossbritannien dagegen klagen die EVU über die hohen EDV-Kosten durch die vielen Wechselkunden (Quellen: Eurelectric/Mc Kinsey/AFP/ET 2001/2002).

Nein zum Wellenberg

Die Nidwaldner Stimmbürger haben sich am 22. September gegen einen Sondierstollen im Wellenberg ausgesprochen. Der Entscheid fiel bei einer Stimmbeteiligung von 71,3% mit 11 112 Nein gegen 8204 Ja noch deutlicher aus als 1995. Die Standortgemeinde Wolfenschiessen war die einzige, die dem Vorhaben zustimmte.

Der Regierungsrat des Kantons Nidwalden hatte ein JA für einen Sondierstollen am Wellenberg empfohlen. Dies in der Überzeugung, dass nur weitere Untersuchungen die Beurteilung der Eignung des Gesteins zur Lagerung von schwach- und mittelaktiven Abfällen am Wellenberg ermöglichen und definitive Entscheide nicht ohne umfassende Kenntnisse getroffen werden dürfen.

1,6 Milliarden Menschen ohne Strom

(a) Rund 1,6 Milliarden Menschen – mehr als ein Viertel der Erdbevölkerung – müssen immer noch ohne Strom auskommen. Diese Situation sei «unerträglich», erklärte der Vorsitzende der Internationalen Energie-Agentur (IEA), Robert Priddle, bei der Vorlage der IEA-Studie «Energie und Armut» in Paris. «Noch schockierender ist, wenn sich politisch nichts radikal ändert, dann werden in 30 Jahren immer noch 1,4 Milliarden Menschen ohne Stromzugang sein», warnte Priddle. «Ohne Elektrizität zu erschwinglichen Preisen ist es unmöglich, die Wirtschaft zu entwickeln und die Gesundheits- und Bildungssituation zu verbessern.» Zum Heizen und Kochen nutzen nach den IEA-Zahlen rund 2,4 Milliarden Menschen hauptsächlich noch Holz, Mist oder andere landwirtschaftliche Abfälle. Diese Zahl könnte in den nächsten drei Jahrzehnten weiter auf 2,6 Milliarden steigen, sagte Priddle. «Das hat schwerwiegende Folgen für die Gesundheit und die Umwelt.» Die am meisten betroffenen Regionen seien Schwarzafrika und das südliche Asien.

Wellenberg: Wie weiter?

1995 hat Nidwalden das Projekt für die Endlagerung schwach- und mittelradioaktiver Abfälle im Wellenberg knapp abgelehnt. Die Gegner hatten damals zweierlei kritisiert: Erstens, dass kein Schritt-für-Schritt-Vorgehen geplant war, zweitens, dass die Kontrollierbarkeit des Lagers nicht gewährleistet sei.

Jetzt liegt ein neues Projekt vor, das beiden Einwänden Rechnung trägt.

Gut genutzte Denkpause

Die GAW – Genossenschaft für nukleare Entsorgung Wellenberg – hat in dreijähriger Arbeit ein neues Konzept entwickelt und 1998 vorgestellt: Sie plant ein etappiertes Vorgehen und will langfristige Sicherheit mit Kontrollierbarkeit kombinieren. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass dies möglich ist.

Der Bund hat durch seine Sicherheitsbe-

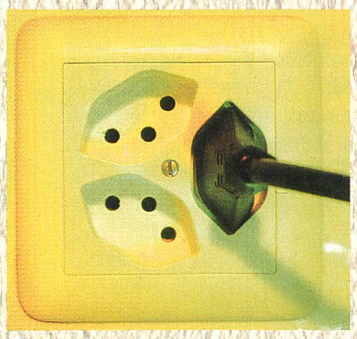
«Es bleibt allein Sache des Kantons, über seinen Untergrund zu bestimmen» Bundesrat Moritz Leuenberger

Am Wellenberg geht es nicht mehr weiter (Ausschnitt aus Informationsblatt).

Hinter der Steckdose: Energietechnik im Werte von Milliarden Franken

Sie muss wahrlich die erstaunlichste Schnittstelle der Welt sein; man schliesst einfach ein Gerät an die Steckdose an, und schon kann man Energietechnik im Werte von Milliarden Franken nutzen. Die Steckdose an der Wand ist direkt oder indirekt mit Dutzenden von Kraftwerken, Hunderten von Unterstationen, Tausenden von Kilometern Übertragungsleitung, unzähligen Transformatoren, Schaltern, Relais, Kompensations- und DVR-Anlagen sowie Gigaflops Rechenleistung verbunden. Und all das kostet Sie nur ein paar Franken am Tag.

Die Technologie, die hinter dieser erstaunlichen Ressource steckt, entwickelt sich mit beispielloser Geschwindigkeit. Der Sektor Stromerzeugung, -übertragung und -verteilung erlebt zur Zeit einen raschen Wandel und eine Phase der Liberalisierung; Privatisierung und Liberalisierung haben gemeinsam den Anstoss zur Entwicklung besserer, billigerer und schnellerer Technologien gegeben.



(aus ABB Technik 2/2002)

WO

treffen sich Experten für Elektrizität, Automation,
VDI Netze, Beleuchtung, Sicherheit und Heiztechnik,
knüpfen neue Geschäftsbeziehungen
und erschließen neue Märkte

?

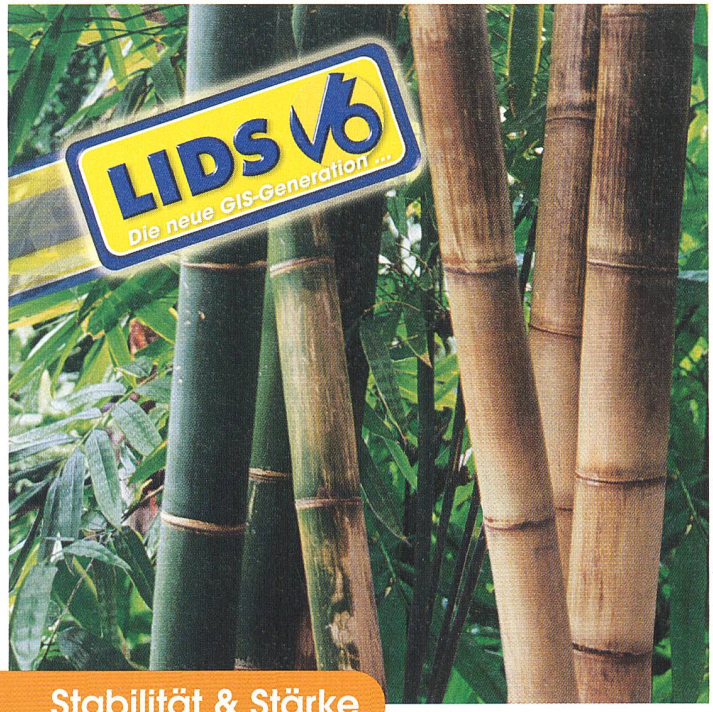
Antwort:

Auf der elec vom 9. bis 13. Dezember 2002,
Paris-Nord Villepinte - Frankreich

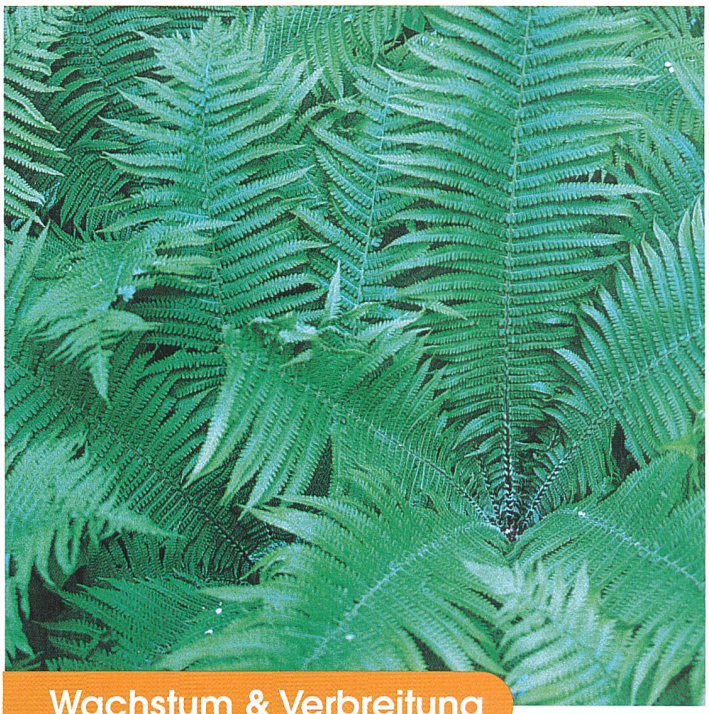
PROMOSALONS
Stauffacherstrasse 149 - CH-8004 Zürich
Tel. 00/41 1 291 09 22 - Fax : 00/41 1 242 28 69 - e-mail : switzerland@promosalons.com

elec 2002
elecpromotion
Tel.: +33 (0)1 53 23 99 99
www.elec.fr

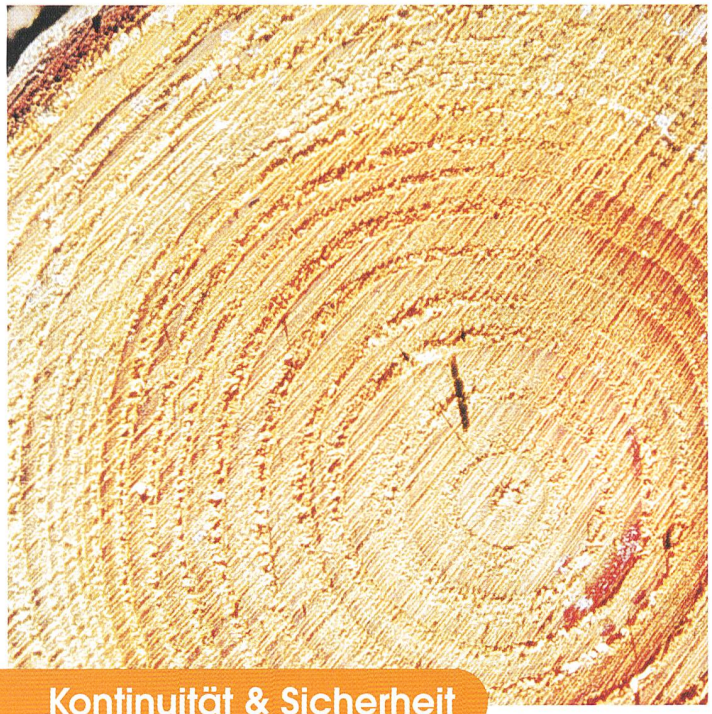
ByTheWay



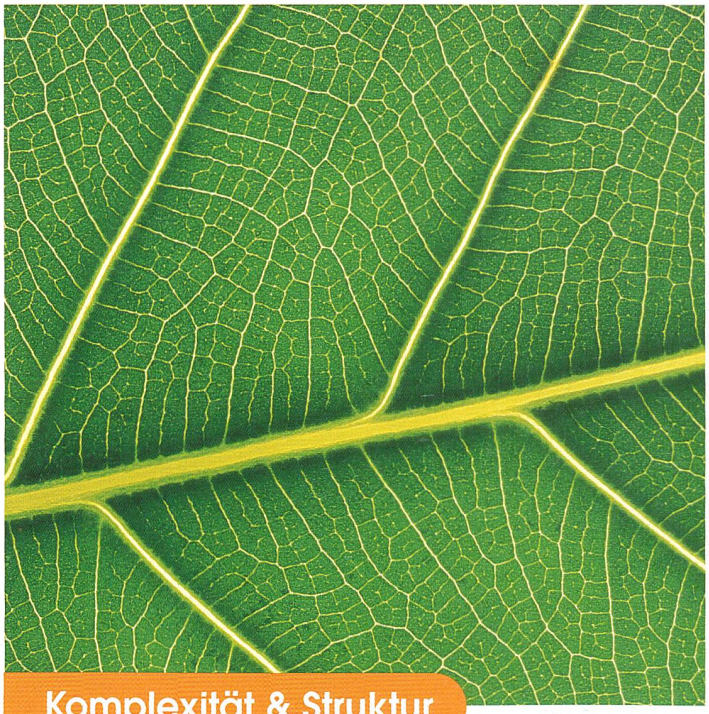
Stabilität & Stärke



Wachstum & Verbreitung



Kontinuität & Sicherheit



Komplexität & Struktur

Auf einen Blick: die entscheidenden Faktoren für ein erfolgreiches GIS/NIS-Projekt.

Sie wissen es längst: Für den Erfolg Ihres GIS/NIS-Projektes stellt die Wahl der richtigen Software nur einen Faktor dar. Ebenso wesentlich ist eine zuverlässige Partnerschafft mit Ihrem Systemlieferanten. Mit LIDS™ und BERIT entscheiden Sie sich für ein ausgewogenes Zusammenspiel von Software und Innovation Hand in Hand mit Kompetenz und Kundennähe. Fordern Sie uns!

LIDS V6
Die neue GIS-Generation...

www.berit.com
Info-Telefon:
D: (+49) 0621-878 05 0
CH: (+41) 061-816 99 99

BERIT®
...mehr als eine Lösung

BERIT GmbH (Deutschland) • Mundenheimer Straße 55 • D - 68219 Mannheim • info@berit.de
BERIT AG (Schweiz) • Netzibodenstrasse 33 • CH - 4133 Pratteln(Basel) • info@berit.ch